

### **37DEGREES – Wärmebildsequenzen zweier Liebespaare**

Mit Bildern des Begehrens, obwohl sie immer ein zentrales Thema in der langen Tradition der europäischen Kunst waren, begibt man sich schnell auf ein moralisch vermintes Feld. In der europäischen Tradition zeigte der Akt als Nymphe oder Göttin, später als anonyme Frau, Einzelwesen. Im Bild fand sich so das Objekt der Begierde, außerhalb des Bildes blieb unsichtbar zurück der – begehrende – Maler und, seine Stelle einnehmend, die Betrachter. Der eigentliche Akt, die erotisch/sexuelle Vereinigung, wurde in mythologischen Szenen eher angedeutet als ausagiert. Darstellungen, die diesen kulturellen Kanon unterliefen, so etwa die provokanten Erotika des libertinären 18. Jahrhunderts, zirkulierten unter cover. Als Matthias Barth vor mehr als 10 Jahren damit begann, sich mit dem Projekts der Visualisierung des Liebesakts zu beschäftigen, war ihm selbstverständlich bewusst, dass kaum ein Kultfilm auf derartige Einlagen verzichtete, wenngleich das ‚nackte Begehren‘ hinter ästhetisierenden Verbrämungen verschwand, während Porno-Kanäle des Fernsehens, Porno-Videos und schließlich das Internet dieses endemisch zum Vorschein brachten. – Wo würde er sich mit seinem Projekt lokalisieren können, das eine photokünstlerische Bearbeitung des Themas anstrebte?

Auf die Thermographie als bildgebendes Verfahren war er während seiner Arbeit als Kameramann gestoßen. Von deren Möglichkeiten fasziniert, entschied er sich, diese moderne Technologie einzusetzen. Ermuntert wurde er zudem von Thomas Ruffs Bildband „Nudes“ von 2003, in denen dieser pornographische Bilder aus dem Netz durch sekundäre Bearbeitung im Photoshop verfremdete, mit Unschärfen und Weichzeichnungen à la Gerhard Richter den Skandal des Voyeuristischen eintrübend und fern rückend.

Matthias Barth wollte ohne manipulierende Eingriffe arbeiten, und mit zwei Paaren, die er für das Shooting engagierte. In kleinen, storybord-artigen Fotovorlagen hatte er Einstellungen und Sequenzen festgelegt. Angeregt von einem Foto von Robert Häussler mit einer Frau auf einem solitären Bett unter einem höhlenartigen Gewölbe, baute er in seinem Studio ein Setting auf, das nur aus einem schwebenden Bett bestand, während der umgebende Raum das bildbeeinträchtigende Wärme-Ereignisse, wie beispielsweise durch Heizungsrohre, abschirmen sollte. Die Bildsequenzen sollten als Einzeltakes der Dynamik eines Liebesaktes folgen, ihre Doppelung im Aufeinanderfolgen zweier Paare eine zu eingleisige Festlegung vermeiden. Die Einstellung des Aufzeichnungsmodus durch die

Wärmebildkamera musste sorgfältig vorbereitet werden, um optisch überzeugende Bilder zu ergeben.

Die so entstandenen Bildsequenzen zeichnen die Wärme der Körper in einer Verlaufsform von intensivem Rot über Orange zu Gelb auf, kühlere Partien wie Hände und Haare erscheinen von Gelb über Grün bis zu helleren und mittleren Blautönen und Violett. Das Bett, auf dem die Paare agieren, wird in intensivem Blau aufgezeichnet, während die Umgebung in dunkleren Blautönen bis hin zu Schwarz versinkt. Da die Körperwärme in einem Austauschprozess mit der Umgebung steht, entstehen an den Rändern der Körper markante Konturen, optisch vergleichbar photographischen Solarisationen, wenngleich nicht dunkel, sondern – wie bei Negativen – heller erscheinend. An photographische Negativeffekte erinnert die Verteilung ‚beleuchteter‘ und ‚verschatteter‘ Partien, so auch bei Augenbrauen, Nasenlöchern und geöffneten Mündern. Die Diffusion von Wärme erlaubt keine Bildschärfe, wie wir sie von Photos kennen, sondern erzeugt samtig weich aufgezeichnete Bilder, deren Oberflächen wie laviert erscheinen. Die farbige Interpretation der Wärmestrahlung in der elektronischen Aufzeichnung lässt die Körper dort, wo sie sich näher kommen, miteinander verschmelzen. Aber auch die Übergänge zwischen sämtlichen, wie von innen leuchtenden Farben lassen die Grenzen der Oberflächen verschwimmen oder ineinander übergehen – Phänomene, welche die Lust, im erotischen Akt in jenen anderen Zustand überzuwechseln, der die körperliche Begrenztheit überwindet, visuell übersetzen. Die Eigentümlichkeiten des Wärmebilds entziehen jedoch zugleich das aufgezeichnete Geschehen, selbst in Nahaufnahmen der Kamera, einer voyeuristischen Nähe. Die beiden Paare werden individuell unkenntlich, diskret anonym, die Aufnahmen verfremdet zu distanzierten Lichtbildern, die den Tastraum des Körpers ins Imaginäre übersetzen. Während Fotografien uns immer noch glauben lassen, wir seien mit der handgreiflichen Welt konfrontiert, obwohl es sich um technische Übersetzungen handelt, wird uns diese Illusion bei Wärmebildern ferner gerückt. Wenn Matthias Barth dieses Verfahren, was in der militärischen Aufklärung, aber auch in der gebäudetechnischen und medizinischen Analyse von Wärmeströmungen eingesetzt wird, in künstlerischer Absicht aufgreift, um damit Paare beim Liebesakt aufzunehmen, so ergibt sich daraus eine Möglichkeit, dieses schnell in den Pornographieverdacht geratene Sujet von einer ganz anderen Seite zu zeigen. Anders als im Metier der Pornographie, kann er die Resultate nur bedingt steuern. Jedes Bild wird zu einer optischen Überraschung,. Und so lacht man vielleicht komplizenhaft bei indiskret deftigen

Einblicken, während Aufnahmen, auf denen die Körper in einem grenzenlosen Lichtraum aufgehen, die Betrachter möglicherweise an ihr eigenes Begehren erinnern.

*Ursula Panhans-Bühler*